

EINLEITUNG

Das Gedenken an die zweihundertste Wiederkehr des Ablebens von Joseph Haydn hat weltweit eine Besinnung auf den großen Komponisten, der lange, unausgesprochen aber doch, im Schatten von Mozart und Beethoven stand, hervorgerufen. Zahlreiche Aufführungen, Kongresse und Symposien, Vorträge, Veröffentlichungen aller Art rückten sein Schaffen in seiner Vielfalt und Tiefe nachdrücklich in den Blickpunkt einer großen Öffentlichkeit.

Für die Österreichische Akademie der Wissenschaften ergibt sich die Ehrung Haydns aus einer Verbindung besonderer Art. Zwar ist die Akademie erst vier Jahrzehnte nach Haydns Tod ins Leben gerufen worden. Aber das alte Universitätsgebäude, seit 1857 Sitz der Akademie, und sein großer Festsaal waren Schauplatz eines der markantesten Ereignisse in Haydns Leben, der Aufführung der *Schöpfung* am 27. März 1808, bei der der greise Komponist zum letzten Mal in der Öffentlichkeit erschien und bei der ihm eine Huldigung gebracht wurde, wie sie kaum jemals ein anderer Musiker erlebt hat.¹ Hofkapellmeister Antonio Salieri dirigierte, Therese Fischer, Giulio Radichi und Carl Weinmüller sangen die Gesangssoli; das Orchester umfasste 60 Musiker, der Chor 32 Personen. Erste Vertreter von Gesellschaft und Politik, Wissenschaft und Kunst vereinigten sich, um mit dieser Aufführung des, wie es damals hieß, größten Werkes des größten lebenden Komponisten, nicht nur diesen zu feiern, sondern zugleich das mit der einmütigen Verehrung des großen Bürgers des Kaiserstaates das Zusammenstehen der Völker der habsburgischen Monarchie (vor allem angesichts der napoleonischen Bedrohung) im Sinne des „Gesamtstaatspatriotismus“ zu propagieren.

Des denkwürdigen Ereignisses wurde in späteren Jahren des Öfteren gedacht. Genau hundert Jahre später, am 27. März 1908, fand im Akademiesaal eine von der *Gesellschaft der Musikfreunde in Wien* veranstaltete festliche Aufführung der *Schöpfung* unter Franz Schalk statt.

¹ Dazu und zur weiteren Darstellung vgl. v. a. THEOPHIL ANTONICEK, *Musik im Festsaal der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* (Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung, 14; Sitzungsberichte der Öst. Akad. d. Wissenschaften, philos.-histor. Kl., Bd. 277,4). Wien 1972, 35–41, 80, 108f u. 111f.

Auch mit anderen repräsentativen Veranstaltungen zu Ehren Josephs Haydns trat die Akademie hervor. Am 27. Mai 1920 fand im Rahmen des Musikfestes der Stadt Wien ein Haydn- und Mozart-Konzert unter Felix von Weingartner statt, am 7. Mai 1933 wurde bei der Eröffnungssitzung der 30. Tagung des *Internationalen Olympischen Komitees* der Schlusschor aus der *Schöpfung* aufgeführt.

Zum 150. Todestag Haydns fand am 2. Juni 1959 in der Akademie eine Haydn-Gedenkstunde unter Mitwirkung von Christa Ludwig, Erik Werba, des *Wiener Philharmonia-Quartetts*, des Pianisten Hans Weber und der Universitätssängerschaft *Waltharia* statt, am Tag darauf hielt Erich Schenk in der Feierlichen Sitzung der Akademie einen Festvortrag über das Weltbild Joseph Haydns, in dem er im Wesentlichen die Emanzipation Haydns vom Untertanen und Fürstendiener zum souveränen Bürger darstellte.

Die Schöpfung wurde auch anlässlich des 170. Todestages von Haydn am 15. Mai 1979 im Festsaal aufgeführt. Ausführende waren damals Rotraud Hausmann (Sopran), Heidi Schmid (Alt), Gerhard Kahry (Tenor), Georg Tichy (Bass), Franz Falter (Cembalo) sowie Chor und Orchester von St. Augustin. Die Leitung hatte Friedrich Wolf.²

Den 250. Geburtstag Haydns im Jahr 1982 beging man in zweifacher Weise: Zunächst gab es am 31. März 1982 eine Aufführung der *Schöpfung* im Festsaal unter der Leitung von Gustav Kuhn, die auch im Radio und Fernsehen übertragen wurde. Gesangsolisten waren damals Arleen Auger und Gabriele Sima (beide Sopran), Peter Schreier (Tenor), Walter Berry (Bass) und Roland Hermann (Bariton). Es sang der *Arnold Schoenberg Chor* (Einstudierung: Erwin Ortner), es musizierte das *Collegium Aureum*. Den einführenden Festvortrag, *Haydns Schöpfung in der Geschichte des Oratoriums*, hielt Othmar Wessely. Am 25. Mai 1982 fand dann wiederum im Festsaal eine Aufführung der so genannten *Cäcilienmesse* (Hob. XXII:5) und des zweiten *Te Deum* (Hob. XXIIIc:2) unter Friedrich Wolf statt.³

² Vgl. *Österreichische Akademie der Wissenschaften. Almanach für das Jahr 1979. 129. Jahrgang.* Wien 1980, 283.

³ Vgl. *Österreichische Akademie der Wissenschaften. Almanach für das Jahr 1982. 132. Jahrgang.* Wien 1983, 252 u. 254. – Ein Mitschnitt der Aufführung der *Schöpfung* im Jahr 1982 ist auch auf DVD erhältlich.

So bedeutete auch das Jahr 2009 für die Akademie Verpflichtung und willkommenen Anlass, das Andenken des großen Komponisten wachzurufen und aus weiter Perspektive, auch mit Blicken auf sein Werk in Gegenwart und Zukunft zu würdigen. Dies geschah in insgesamt sieben Veranstaltungen, über die die nachstehende Übersicht informiert. Die hier vorgelegte Publikation fußt auf einem in diesem Rahmen am 31. Mai 2009 stattgefundenen Kurzsymposium zur *Schöpfung* mit etwas geändertem, aber im Sinne der Zielsetzung ähnlichem Inhalt.⁴

Das Konzept des Bandes bezieht sich auf den kulturellen Raum und den Geist, in dem beide großen Oratorien Haydns entstanden sind, die Welt der aufgeklärten Religiosität, die ihren Ursprung im 17. Jahrhundert in England genommen hatte. Im Rahmen dieses Denkens kam der Kunst die Aufgabe zu, durch die Darstellung der vom forschenden Geist aufgezeigten Schönheit und Vollkommenheit der Schöpfung Gottes im Menschen jene Ergriffenheit hervorzurufen, die ihn zur analogen Schönheit und Ordnung in seinem moralischen Verhalten führen würde.

Haydn hat sich aus Anlass eines merkwürdigen Vorfalles selbst in diesem Sinn geäußert. Das Prager geistliche Konsistorium hatte dem Schulmeister Karl Ockl in Plan in Böhmen eine Darbietung der *Schöpfung* in der dortigen Kirche untersagt; als die Bürger von Plan daraufhin unter dem Anschein eines Hinweggehens über den Schulmeister das Werk dennoch aufführten, geriet Ockl in Schwierigkeiten mit der vorgesetzten Behörde und wandte sich daher hilfesuchend an Haydn. Er löste damit eine bemerkenswerte Stellungnahme des Komponisten aus:

Es freute mich ungemein zu hören, daß mein Oratorium von allen Musikfreunden in jener gegend eben den Beyfall erhielt, den es beynahe schon vom grössten Theil von Europa zu erhalten das glück hatte; aber zu meinem größten Erstaunen musst' ich die daraus entstandene sonderbare geschichte vernehmen, die in der Zeit-Epoche, in der wir leben, sicher dem Kopfe und Herzen des Urhebers davon wenig Ehre zu machen scheint. Seit jeher wurde die Schöpfung als das erhabenste, als das am meisten Ehrfurcht

⁴ Statt einer Druckfassung des Beitrags von WERNER WELZIG („*Und Gott schuf große Walfische*“) wird hier nun ein Beitrag von HERBERT ZEMAN veröffentlicht.

einflössende Bild für den Menschen angesehen. Dieses große Werk mit einer ihm angemessenen Musik zu begleiten, konnte sicher keine andere Folge haben, als diese heiligen Empfindungen in dem Herzen der Menschen zu erhöhen, und ihn in eine höchst empfindsame Lage für die Güte und Allmacht des Schöpfers hinzustimmen. – Und diese Erregung heiliger Gefühle sollte Entweihung der Kirche sein?⁵

Dieses Bekenntnis, das nicht umsonst in der vorliegenden Publikation mehrfach angesprochen wird, zeigt die Verankerung Haydns – und seines Textdichters Gottfried van Swieten – in der oben angesprochenen Tradition. Diesen Zusammenhängen und ihren Auswirkungen nachzugehen, hat sich die vorliegende Veröffentlichung zur Aufgabe gestellt.

Theophil Antonicek
Christian K. Fastl

⁵ Joseph Haydn an Karl Ockl, Eisenstadt, 24.7.1801, in: JOSEPH HAYDN, *Gesammelte Briefe und Aufzeichnungen*, unter Benutzung der Quellensammlung von H. C. Robbins Landon hg. und erläutert v. DÉNES BARTHA, Kassel et al. 1965, 373.